

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1806

Die Cicade

[urn:nbn:de:bsz:31-263093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263093)

Das wandelnde Blatt.

(*Mantis religiosa.*)

Dies sonderbare Geschöpf gehört zu den sogenannten Fangheuschrecken. Sie führt den Namen wandelndes Blatt darum, weil sie, wenn ihre Flügel übereinander liegen, einem Blatte gleicht, und man, wenn sie sich erhebt, ein Blatt fortwandeln zu sehen glaubt. Die Farbe ihrer Oberflügel (welche nicht nur wie Blätter gestaltet sind, sondern auch solche Nerven oder Rippen haben, wie die Blätter) ist verschieden. Bei einigen sehen sie gerade wie ein frisches grünes Blatt aus; bei andern hingegen goldgelblich, wie ein welkes Baumblatt im Herbst. Ehemals glaubte man, daß dieses Insect wirklich zu einer gewissen Zeit eine Pflanze würde, daß es mit dem Hintertheile des Leibes in den Erdboden wühle, und darin anwächse; allein dieses Märchen wird heut zu Tage verlacht. Es pflanzt sich auf gewöhnliche Art fort, und nährt sich nicht, wie die gemeinen Heuschrecken, von Vegetabilien, sondern lebt vom Raube kleiner Thiere. Es fängt nämlich mit den beiden sonderbar gebildeten Vorderfüßen allerei kleine Insecten, und frisst sie. Die beiden Vorderfüße sind gar nicht zum Gehen eingerichtet. Das Insect hält sie beständig in die Höhe, wie ein Mensch, der seine Arme gen Himmel erhebt und betet. Eben daher ist auch der Name Gottesanbeterin, womit man es bezeichnet, entstanden. Daß dieses Thierchen auch in Deutschland lebt, ist wohl irrig. Man findet allerdings im südlichen Deutschland auch eine Fangheuschrecke; allein dies ist eine andre Gattung. Das eigentliche wandelnde Blatt ist in Asien, in Afrika und Amerika einheimisch. Verschiedene Reisende haben erzählt, daß dies Insect von mehreren Wilden, z. B. von den Hottentotten, göttlich verehrt werde; aber nach besseren Nachrichten ist dies wenigstens von dem eben genannten Volke nicht wahr. Die allmähliche Ausbildung oder Verwandlung des wandelnden Blattes, so wie aller Fangheuschrecken, geschieht, wie bei den gemeinen Heuschrecken. Im Bilderbuche ist das Insect in seinem ungeflügelten Zustande abgebildet.

Die Cicade.

(*Cicada plebeja.*)

Die Cicaden sind von den Grillen, denen sie sonst in manchen Stücken ähneln, doch auch wiederum sehr unterschieden. Sie haben keine Fehzangen, sondern einen Saugerüssel, und thun daher auch durch ihre Gesträßigkeit keinen Schaden, denn sie nähren sich von Pflanzensäften. Von ihnen vier Flügeln sind die obern ziemlich lederartig. Ihre Verwandlung ist in der Hauptsache eben so, wie die Verwandlung der Heuschrecken.

Die männlichen Cicaden geben, wie die Heuschrecken, einen zwitschernden Laut von sich, der aber viel anmuthiger klingt, weil er mehr abwechselnd und gleichsam eine gewisse Art von Gesang ist. Sie bringen diesen Gesang nicht mit dem Munde, sondern mit gewissen sehr zusammengesetzten Werkzeugen an ihrem Unterleibe hervor. In Deutschland gibt es auch Cicaden, deren Männchen einen gewissen Gesang (wenn man ihr Gezwitscher so nennen will) hören lassen.

Die hier abgebildete unterscheidet sich von andern, die ihr sonst an Größe ähnlich sind, durch ihren schwärzern Hinterleib und durch die orangefarbenen Streifen oder Andern in ihren helldurchsichtigen Flügeln. Sie lebt, wie andere Cicaden, auf Bäumen, und nährt sich vom Saft der Blätter, welchen sie vermittelst des Saugerüffels herauspumpt.

Die Cicade ist durch die alten griechischen und römischen Dichter berühmt worden, welche ihren Gesang sehr erhoben, und in ihren Gedichten (freilich nach Art der Dichter nicht wenig übertrieben) lobpreiseten. Die Werkzeuge zur Hervorbringung dieses Gesangs sind bewunderungswürdig und äußerst künstlich. An der Bauchhöhle wird man äußerlich zwei runde Klappen gewahr, welche an der einen Seite gleichsam mit Bändern oder Federn, wie ein Laden befestigt sind; an den übrigen Seiten aber passen sie wie ein Deckel in die unter ihnen befindliche Oeffnung ein. Ihre Gestalt ist etwas mehr als halbkreisförmig. Sie können auf- und zugeklappt werden. Wenn man diese Laden oder Klappen aufhebt, so erblickt man zwei äußerst feine elastische Häutchen, die wie Trommelfelle gespannt sind. Sie gleichen Spiegeln, sind hell wie Glas, und spielen mit den schönsten Regenbogenfarben. Wahrscheinlich dienen sie nun zwar auch mit zur Hervorbringung des Lauts; sie sind aber doch noch nicht die Hauptwerkzeuge. Diese liegen in zwei daneben sich befindenden Seitenhöhlen, und bestehen aus zwei Muskeln, die an dem Orte ihrer Vereinigung einen etwas spitzigen Winkel machen. Darneben liegt in jeder Seitenhöhle noch ein kleines convexes gefaltetes Häutchen. Die beyden Muskeln, welche an dem Häutchen angewachsen sind, bewegen sich auf demselben hin und her, und daraus entsteht der Laut. Man kann ihn (nach Reaumur's Erfahrung) vermittelst dieser Bewegung, oder auch indem man die beiden Häutchen mit einer Feder bestreicht, selbst an todten Cicaden, wiewohl schwächer, hervorbringen.

Die Weibchen, welche diese Werkzeuge nicht besitzen, haben einen künstlich gezähnelten Legestachel, fast wie die Sägefliegen. Er dient ihnen dazu, ein Loch in die Zweige der Bäume zu bohren, in welche sie ihre Eier legen.